

Geist und Wort (Johannes 16, 5-15; Pfingstsonntag III)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

⁵Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? ⁶Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. ⁷Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. ⁸Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; ⁹über die Sünde: daß sie nicht an mich glauben; ¹⁰über die Gerechtigkeit: daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; ¹¹über das Gericht: daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. ¹²Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. ¹³Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. ¹⁴Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. ¹⁵Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Einleitung

Über den Heiligen Geist gibt es viele Vorstellungen. Wenn wir von Geist reden, dann meinen wir meistens etwas Unbestimmtes; unbestimmt deswegen, weil man es nicht in der realen Welt verorten kann, etwas Nicht-Gegenständliches. Trotzdem gestehen wir diesem Etwas zu, daß es einen Einfluß auf die Menschen hat, daß es sie bestimmt und gegebenenfalls sogar in Ekstase versetzt. Wir sprechen vom Zeitgeist oder vom Geist einer bestimmten Epoche, etwa vom Geist der Aufklärung; wir können auch davon sprechen, daß jemand im Geist Luthers oder Goethes denkt und handelt. Die Pfingstbewegung beanspruchte vor über hundert Jahren den Heiligen Geist als die Gabe Gottes, durch die sie meinte, die urchristlichen Geistesgaben wieder praktizieren zu können. Das Pfingsten von damals sollte mit aller Gewalt in die Gegenwart gezerrt werden. Das was in der Urkirche geschah, sollte stete Wiederholung werden. Wer in anderen Sprachen redete, galt als ein solcher, der vom Heiligen Geist erfüllt war. Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts brachen solche Vorstellungen immer wieder auf, bis dahin, daß man ganz absurde Dinge wie das Auf-den-Rücken-Fallen, ungebremstes Lachen oder gar seltsames Grunzen als Manifestation des Heiligen Geistes ansah – Geist als Kraft zum Absurden, Ungewöhnlichen oder Seltsamen, als Beweis für die besondere Gegenwart Gottes. Man hat an den Bibeltexten herumgedeutelt um zu rechtfertigen, daß die Christen einen zweiten Segen, eben ein Pfingsterlebnis haben müßten. Die Jünger seien schon gläubig gewesen und trotzdem hätten sie noch eine besondere Ausrüstung des Heiligen Geistes gebraucht, um Christus dienen zu können. Also folgerte man, man bekomme bei der Bekehrung nur eine Art Vorauszahlung des Heiligen Geistes, aber die volle Zahlung komme erst mit den Erlebnissen, wie sie die Pfingstbewegung zu vermitteln beanspruchte. Sind derlei Dinge und Vorstellungen wirklich vom Heiligen Geist?

Unser Predigttext macht einige der wichtigsten Aussagen über das Wesen und Werk des Heiligen Geistes, und wir tun gut daran, diese zu hören, damit wir uns keine falschen Vorstellungen vom Heiligen Geist machen. Wir dürfen dabei nicht dem Irrtum erliegen,

daß das, was Gott im Zuge seiner Offenbarung getan hat, zu allen Zeiten geschehen müsse. Gottes Offenbarung in der Geschichte, die uns in der Bibel berichtet wird, ist einmalig und abgeschlossen. Die Ereignisse der Offenbarungsgeschichte stellen kein Muster dar für das, was Gott die Gläubigen stets neu erleben lassen möchte. Die Tatsache, daß der Heilige Geist an Pfingsten in Jerusalem erstmals auf alle Gläubigen kam, war ein einmaliges und besonderes Ereignis der Offenbarungsgeschichte, das sich nicht wiederholt und auch nicht wiederholen muß. Vielmehr geht es Lukas in der Apostelgeschichte darum, zu zeigen, daß der Heilige Geist gekommen und nun da ist.

Jesus bezeichnet in unserem Predigttext den Heiligen Geist als „Tröster“. Das soll uns im ersten Teil unserer Predigt beschäftigen. Alsdann müssen wir über die Aufgaben des Heiligen Geistes im Blick auf die Welt sprechen und schließlich über seine Aufgabe an den Jüngern, die ja durch den Heiligen Geist als Zeugen Jesu und Apostel das sagen und schreiben sollten, was von Jesus zu verkündigen notwendig war.

1. Der Heilige Geist als Tröster

Jesus bereitet mit seinen Abschiedsreden seine Jünger auf seinen Weggang vor, seinen Hingang zu Gott dem Vater, mithin also auf seine Himmelfahrt. Schon zuvor hatte er ihnen mitgeteilt: „Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Joh 14, 16-18). Sodann macht er deutlich: „Es ist gut für euch, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“ Die Zusage, den Heiligen Geist zu senden, hat Jesus an Pfingsten damals in Jerusalem erfüllt. Er selbst ist im Heiligen Geist da, denn der Geist ist ja der Geist Christi. Wir bedenken in diesem Zusammenhang, daß der Heilige Geist ja selbst Gott ist, die dritte Person der Dreieinigkeit. Das aber heißt, daß alles, was der Heilige Geist tut, Gottes ureigenstes Werk ist. Durch ihn wirkt Gott in verborgener Weise in der Welt, indem er dieses und jenes verfügt und bewirkt. Er wirkt aber besonders in der christlichen Kirche, wo immer das Wort Gottes recht verkündigt wird, denn das Wort der Apostel und Propheten, das Wort der heiligen Schrift, ist ja das ureigenste Wort des Heiligen Geistes.

Wenn der Apostel Johannes sagt: „Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, daß euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm“ (1Joh 2,27), dann hat er vor Augen, daß der Heilige Geist selbst die Christen lehrt, indem er ihnen die rechte Erkenntnis vermittelt im Blick auf die Person und das Werk Jesu Christi. Natürlich gebraucht er dazu auch Menschen, Pastoren, Prediger, oder Lehrer, die dem Menschen Gottes Wort sagen, aber daß der betreffende Mensch das verkündigte Wort versteht und Christus erkennt, ist das Werk des Heiligen Geistes.

Das Wort, das Luther mit dem Begriff „Tröster“ übersetzt hat, bedeutet eigentlich mehr als nur Tröster. Es bezeichnet auch den Fürsprecher oder den Sachwalter, der jemandes Sache in die Hand nimmt. Wenn man einen solchen hat, ist das natürlich tröstlich. Auf jeden Fall wird aus diesen Worten Jesu deutlich, daß alles, was mit der Zueignung des Heils zu tun hat, Aufgabe des Heiligen Geistes ist. Er wird, wie wir noch sehen werden, der Welt die Augen auftun und sie zum Glauben führen. Dann aber wird er auch die Christen mit allem versorgen, was für ihr Leben vor Gott notwendig ist. Ein Christ nimmt nur zu oft seine Situation in der Welt und vor Gott gebrochen oder begrenzt

wahr. Er setzt sich Dinge vor oder erbittet von Gott Dinge, die er nach Gottes Willen nicht braucht. Diesem Unvermögen begegnet der Heilige Geist. Paulus sagt: „Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm 8, 26). Das aber heißt, daß alles, was der Christ wirklich braucht, der Heilige Geist wahrnimmt und es vor Gott, den Vater, bringt. Der Christ darf also darauf vertrauen, daß sein Christsein in guten Händen ist. Der Heilige Geist sorgt dafür. Er muß sich nicht krampfhaft darum bemühen, immer noch besser, eifriger, gerechter oder heiliger zu werden. Er muß sich auch kein Gewissen machen, wenn er nicht in anderen Sprachen redet, keine besonderen Offenbarungen hat und keine Wunder erlebt. Er hat ja die Zusagen des Evangeliums, und diese reichen aus für den Glauben und für das Festhalten am Glauben. Der Heilige Geist tröstet ihn damit, daß er Christus selbst hat.

2. Der Heilige Geist und die Welt

Was Jesus im Blick auf das Werk des Heiligen Geistes in der Welt sagt, war für die Apostel eine große Zusage. Sie sollten ja der Welt das Evangelium verkündigen. Doch was würde die Menschen bewegen, dem Evangelium zu glauben? Würde das von ihrer Redekunst, ihrer Überzeugungskraft oder ihrem eindrücklichen Auftreten abhängen? Ganz und gar nicht! Der Heilige Geist selbst würde dafür sorgen, daß ihre Verkündigung ankommt. Das ist im übrigen heute noch genauso. Damit ist nicht gesagt, daß der Verkündiger sich keine Gedanken zu machen brauche im Blick auf das, was er sagt und wie er auftritt. Entscheidend ist aber, daß er das Evangelium rein verkündigt. Diesem Ziel wird er alles andere unterordnen – wie er auftritt, wann und wo er seine Stimme erhebt und wie er seine Arbeit angeht. Die Frucht seiner Arbeit aber hat er nicht in der Hand. Sie ist immer das Werk des Heiligen Geistes. Er sorgt dafür, daß ein Mensch zur rechten Erkenntnis kommt.

Jesus spezifiziert dies mit den Worten: „Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: daß sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“ Bei der christlichen Verkündigung und ihrer Frucht geht es zunächst um die Erkenntnis der Sünde. Es ist ein Wunder, wenn ein Mensch erkennt, daß er gesündigt hat. Dabei sollten wir die Sünde nicht in erster Linie in den Dingen sehen, die ins Auge fallen, im Mord, im Ehebruch oder im Diebstahl. Die eigentliche Sünde eines Menschen besteht darin, daß er dem Evangelium nicht glaubt und achtlos an Christus vorbeigeht. Die moralischen Verfehlungen sind die Früchte des Unglaubens, „Werke des Fleisches“, wie Paulus in Galater 5, 19-21 sagt. An ihnen freilich kann der Mensch erkennen, daß er im Unglauben lebt. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, wenn ein Mensch wahrhaftig wird, wenn er seine Sünde erkennt und wenn er bekennt, daß er den Zorn Gottes verdient.

Sodann vermittelt der Heilige Geist die rechte Erkenntnis Christi. Ihn gilt es als den Gerechten zu erkennen. Gerecht ist er, weil er sowohl in seinem aktiven Gehorsam als auch in seinem Leiden und Sterben das Gesetz Gottes erfüllt hat. Doch diese Gerechtigkeit wäre nutzlos, wenn er nicht auferstanden und zum Himmel aufgeföhren wäre. Wäre Jesus im Tod geblieben, dann hätte die Gerechtigkeit keinen Vertreter. Dann wäre der Sinn seines Leidens und Sterbens nicht erreicht. Indem aber Gott, der Vater, seinen Sohn von den Toten auferweckt hat, hat die neue und gerechte Welt ihren Anfang genommen. Paulus sagt, daß Christus „um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt“ ist (Röm 4, 25). Die Gerechtigkeit besteht

jetzt darin, daß Jesus über alle Dinge gesetzt worden ist und alle Dinge regiert. Jesus sagte ja: „Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben“ (Joh 3, 35). Der Christ aber hat an der Gerechtigkeit Jesu teil, indem er an ihn glaubt.

Die Rückseite dieser Gerechtigkeit ist, daß die Quelle des Unrechts und der Sünde ausgemerzt wird. Der Fürst dieser Welt, der Teufel, der seinerzeit Eva und Adam verführte, gegen Gottes Gebot zu sündigen, und der seitdem die Macht hatte, Tod und Verderben über die Menschen zu bringen, mußte gebunden werden. So waren denn Jesu Werk am Kreuz und seine Auferstehung nicht nur die Herstellung der Gerechtigkeit, sondern auch die Überwindung des Bösen. Jesus sagte vor seiner Passion: „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden“ (Joh 12, 31), und nachdem es geschehen war, konnte Paulus sagen: „Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus“ (Kol 2, 15).

Das sind die Fakten, von denen der Heilige Geist redet und deren er die Menschen überzeugt. Er tut dies freilich nicht automatisch und bei allen, die das Evangelium hören, sondern bei denen, die Gott zum ewigen Leben auserwählt hat. Das wurde schon zur Zeit der Apostel offenbar, denn obwohl diese Männer wirklich eine gute Botschaft zu verkündigen hatten, widerstanden ihr die Mehrzahl der Juden. Sie folgten damit ihrem verworfenen Sinn.

3. Der Heilige Geist und die Apostel

Schließlich redet Jesus seine Jünger direkt an: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“ Die Passion Jesu stand ja unmittelbar bevor, und vieles, was von Jesus zu sagen gewesen wäre, würde erst nach seiner Auferstehung und seiner Erhöhung klar werden. Dann aber würde Jesus nicht mehr leiblich bei seinen Jüngern sein, sondern eben im Heiligen Geist. Durch ihn würde er ihnen alles das, was bis dahin noch ungeklärt und ungesagt war, verdeutlichen. Der Heilige Geist würde sie in ihrer Erkenntnis leiten. So wie Jesus während seiner Zeit auf Erden würde auch der Heilige Geist nicht aus sich selbst heraus reden, sondern „was er hören wird, das wird er reden“, mithin also würde er den Aposteln in stetem Gespräch mit Vater und Sohn alles Nötige mitteilen. Wichtig ist dabei, daß der Heilige Geist von Jesus redet: „Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“ Alles, was in Jesus Christus Wirklichkeit ist, alles Heilsgaben, die Gott uns in ihm zudedacht hat, teilt der Heilige Geist den Aposteln mit. Wir erkennen daran die durchgängige Stoßrichtung im Wirken des Heiligen Geistes: Er wird Christus verherrlichen. Das gilt auch im Blick auf das, was Jesus seinen Jüngern bereits gesagt hatte: „Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14, 26).

Wir haben es hier mit dem Werk des Heiligen Geistes zu tun, das man in der Theologie mit den Begriffen Inspiration oder Theopneustie bezeichnet: Der Heilige Geist leitete die Apostel bei ihre Verkündigung so, daß sie wahrheitsgemäß und ohne Irrtum das Evangelium verstehen und mitteilen konnten, mithin auch, es niederschreiben zu können in den Schriften des Neuen Testaments. Wegen der Augenzeugenschaft der Apostel

und der Wirkung des Heiligen Geistes bei der Deutung der Ereignisse können wir deren Schriften als Wort Gottes erkennen, das für die Kirche aller Zeiten normativ ist. Hatten wir bis dahin immer wieder davon gesprochen, daß der Heilige Geist zur Einsicht in die Sünde und zur Erkenntnis Christi führt, so sehen wir hier, daß er die Apostel gebraucht, diese Erkenntnis sachlich richtig zu formulieren. Mit anderen Worten, das Wort der Apostel, das wir im Neuen Testament haben, ist das Wort des Heiligen Geistes. So wie Gott ein redender Gott ist, so auch besonders der Heilige Geist, indem er mit dem Wort der Apostel, das Christus bezeugt, zu uns kommt. So begründet Gott Wahrheit und Gewißheit inmitten einer irrenden, von Skepsis erfüllten und abergläubischen Menschheit. Es ist geistlich, nach dem zu fragen, was die Bibel sagt. In ihr haben wir Christus so, daß wir ihn richtig erkennen können.

Das alles führt uns dahin, daß wir dem Evangelium von Jesus Christus Wahrheit zubilligen müssen. Jesus beanspruchte, „die Wahrheit“ zu sein, und dementsprechend verkündigt uns auch das Wort von Christus Wahrheit. „Der Heilige Geist ist kein Skeptiker“ sagte Luther in seiner Schrift gegen den Humanisten Erasmus. Weil Gott sich in Jesus Christus offenbart hat, ist Gewißheit da, und der Heilige Geist möchte auch bei uns Gewißheit begründen. Diese aber steht der Lüge, der falschen Lehre, insbesondere auch der falschen Lehre von Christus, gegenüber. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit. Wahrheit ist also nicht etwas, was es in dieser Welt nicht gibt oder geben kann, sondern sie ist in Christus gegeben. Wahrheit ist nicht dort, wo Christus verleugnet wird, wo seine Gottheit verneint oder sein stellvertretender Sühnetod verschwiegen wird. Wahrheit ist im übrigen auch nicht im Skeptizismus der politischen Korrektheit, der zufolge es keine Wahrheitsansprüche geben darf und bei der alle Weltanschauungen gleich-gültig sein sollen. Schließlich ist die Wahrheit, die der Heilige Geist vermittelt, auch nicht in den Erlebnissen, die viele Christen immer wieder suchen.

Schluß

In Verfolg dessen, was unser Predigttext sagt, müssen wir feststellen, daß der Heilige Geist auch heute nichts anderes tut, als Jesus Christus zu verherrlichen. Durch ihn gibt es Gott, daß wir Christus als den Sohn Gottes und als erhöhten Herrn im Wort der Apostel recht verstehen und dem Evangelium glauben können. Bedenken wir, was das heißt: Petrus verkündete bald nach Pfingsten: „Der Gott unsrer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr an das Holz gehängt und getötet habt. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben“ (Apg 5, 30-31). Es ist eben dieser Jesus, der aus dem jüdischen Volk gekommen ist, der durch den Heiligen Geist die Menschen zur Umkehr und zum Glauben führt. In diesem Glauben haben nicht nur die Juden, sondern auch Nichtjuden Zugang zu dem Heil, das von Gott kommt. Wollen wir also neu erkennen, daß Gott ihn erhöht hat, ihn zum Herrn der Welt gemacht hat, der nicht nur die Macht hat, Gerechtigkeit zu schaffen, sondern sie denen gibt, die hier an ihn glauben, um ihnen dort ihr Teil zu geben an der neuen und gerechten Welt, in der Friede sein wird. Indem Gott uns dies durch den Heiligen Geist verkündigen läßt, übt der Geist seine Aufgabe als Tröster und Sachwalter aus; er macht uns mit dieser Botschaft im Glauben gewiß und hoffnungsvoll im Blick auf unser Leben hier wie dort.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).